LR 18.03.2015

Umgang mit Isegrim erregt die Gemüter der Jäger

Wirtschaftlicher Schaden durch Wölfe / Kritik an Politik

Dass das Thema Wolf die Gemüter ordentlich zum Kochen bringen kann, hat sich jetzt in Finsterwalde in der Gaststätte Alt Nauendorf gezeigt. Der Brandenburger Naturschutzbund (Nabu) hatte Gäste aus Land- und Waldwirtschaft eingeladen.

Von Ivonne Kommolk

Finsterwalde. Über den Einfluss des Wolfs auf Wildtiere referierte bei der Nabu-Veranstaltung in Finsterwalde Markus Bathen. Er ist Wolfsbeauftragter des Nabu in der Lausitz und den Tieren seit 15 Jahren auf der Spur. In seinem Vortrag und auch in der anschließenden Diskussion wies er immer wieder darauf hin, dass Isegrim ein eher scheues Tier sei und relativ ungefährlich. Im Zeitraum von 60 Jahren gebe es nur neun nachgewiesene Übergriffe des Wolfes auf den Menschen in ganz Europa. Diese Tiere seien zumeist krank gewesen oder von den Menschen selbst angefüttert worden.

Gefährlichere Wildschweine

Dagegen gibt es in Deutschland jährlich rund 58 000 Angriffe frei laufender Hunde. Selbst Wildschweine seien wesentlich gefährlicher als der Wolf. Auch diese richten in Wald und Feld viel Schaden an.

Die Waldbesitzer, Jäger und Pächter argumentierten in eine andere Richtung: Wildschweine dürfe man abschießen. „Der Wolf reißt die paar Rehe, die wir hier noch haben", sagte Wilfried Lorenz aus Drößigk. „Uns entsteht hier großer wirtschaftlicher Schaden. Der Jagdwert sinkt, wir haben die Pacht abgeschlossen, bevor der Wolf kam und nun ist das alles nichts mehr wert", so Lorenz, der von einigen seiner Jagdkollegen Rückendeckung bekam.

Schuldzuweisungen

Der Drößigker wies dem Nabu die Schuld zu, dass es jetzt so viele Wölfe hier gibt: „Ihr züchtet die hier ja regelrecht. Dann müsst ihr uns auch den wirtschaftlichen Schaden bezahlen, den wir durch den Wolf haben", sagte er in Richtung Bathen und Christiane Schröder, designierte Landesgeschäftsführerin des Nabu.

Markus Bathen, Wolfsbeauftragter des Nabu in der Lausitz. Foto: ikk

Aber auch die Politik wird scharf kritisiert. Günter Lorenz versteht nicht, warum „wir uns in Brandenburg das alles gefallen lassen müssen. Noch sind die Wölfe nur hier, aber wenn die ersten fünf Rudel in Bayern angekommen sind, dann werden die Wölfe plötzlich alle Bruno heißen."

Reinhard Bock aus Birkwalde unterstreicht die Argumente beider Seiten, ist aber auch skeptisch, ob das denn lange so gut gehen wird. Er beobachtet die Tiere auch regelmäßig und macht täglich Aufnahmen einer Wolfsfamilie mit seiner Fotofalle. Da freilaufende Hunde durchaus zur Beute des Wolfes zählen können, appelliert er an Wald-Spaziergänger, auch aus diesem Grund ihre liebsten Kameraden an der Leine zu führen.

Vermeidbarer Konflikt

Dietrich Krill sieht die ganze Sache eher sachlich: „Uns helfen hier keine großen Emotionen. Zwischen vernünftiger Jagd und vernünftigem Naturschutz muss es keinen Konflikt geben, wenn man versucht darüber zu reden." Genau damit beschäftigte sich dann auch Thomas Görner von der Urania Schulhaus GmbH in Potsdam. Mit seiner Weiterbildung in „Konfliktmanagement" versuchte er das „Wie" zu erklären, bevor man über das „Was" redet. *ikk1*